



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zusage monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Rufe, Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 25 Rufe, Zustellungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Rufe. Im Falle Abwesenheit des Lesers während der Zeit der Zeitung über auf Nachzahlung des Bezugspreises. Geschäftsamt für Briefe: Stelle 18 Neuenbürg (Würt.) Kreispostamt 404. — Fernamtamtlich für den gesamten Gebiet Ostwürt. (Württemberg, Neuenbürg (Würt.))

Anzeigenpreis:
Die kleinste mögliche Zeile 7 Rufe, sonstige Angaben 2,5 Rufe. Langzeit 24 Rufe. Inhalt der Anzeigenannahme 8 Uhr abends. Sonstige Anzeigen werden am nächsten Morgen übergeben. Im Voraus gegen die vom Verleger der Zeitung entgeltliche Anzeigen. Die Anzeigen werden zur Verfügung gestellt in der Größe Nr. 6 gültig. Verlag und Druckerei: G. Meißner, Neuenbürg, Ob. St. Württemberg, Neuenbürg.

Nr. 254 Neuenbürg, Donnerstag den 29. Oktober 1942 100. Jahrgang

„Zu einer neuen Einheit zusammenzuschmelzen“

Der italienische Erziehungsminister Bottai sprach im Rundfunk

Rom, 29. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Erziehungsminister Bottai, der als Führer der von Triest nach Rom marschierenden dritten Kolonne am Marsch nach Rom teilnahm, hielt am Mittwochabend im italienischen Rundfunk eine Ansprache, in der er zunächst einen Rückblick auf die geschichtlichen Tage des Oktober 1922 gab.

„In uns alten Kämpfern“, so sagte Bottai, „ist heute noch die Erinnerung an jene heftigsten durchlebten Tage von Neapel bis Rom lebendig, die zum großen Triumph des Faschismus am 28. Oktober führten“. Heute, nach 20 Jahren Faschismus, sei das italienische Volk in allen seinen sozialen Schichten, Berufs- und Altersklassen zu einer neuen Einheit zusammenzuschmelzen. Italiens Geschick, vor allem aber auch die italienische Seele, sei gemäß den prophetischen Worten des Duce radikal umgeformt worden. Das italienische Volk sei entschlossen, sein Schicksal selbst zu schreiben. Die faschistische Revolution, bereits reich an Leistungen aller Art, gehe mit dem gleichen begeisterten Glauben weiter.

Der Marsch auf Rom erscheine heute, so fuhr Minister Bottai fort, als die zwangsläufige, logische und geschichtliche Schlussfolgerung des Krieges von 1915 bis 1918. Die faschistische Revolution habe den politischen, moralischen und sozialen Umbruch des italienischen Volkes gebracht. Man wisse allgemein, daß der Krieg von 1914—1918 für Italien — und nicht nur für Italien — ein Fehlschlag war. Schon im Mai 1919, als der Versailles Diktatfrieden noch nicht bekanntgegeben war, habe der Duce erklärt, daß die Revision des ungerechten Versailler Vertrages das Ereignis der weiteren Zukunft sei. Nur völlig Verfolgte könnten kein Verständnis für das tiefe Gerechtigkeitsbedürfnis des Faschismus nicht nur

in nationaler, sondern auch in internationaler Hinsicht aufbringen.

Aus dem gleichen Gerechtigkeitsgefühl heraus habe sich der Faschismus vor 20 Jahren zu dem entscheidenden Schritt, die Geschichte Italiens in die Hand zu nehmen, entschlossen. Gerade dieses Gerechtigkeitsgefühl habe dem Marsch auf Rom seine italienische und zugleich seine universelle Bedeutung verliehen. Der Revisionsgedanke und die Korporationsidee des Faschismus entsprängen, so erklärte Bottai, dem gleichen Gerechtigkeitsbedürfnis. Der Aufbau der sozialen Revision des Faschismus sei heute an der Grenze der inneren Möglichkeiten angelangt. In der inneren, italienischen Wirtschaft seien weitere entscheidende und endgültige Schritte nicht möglich, solange nicht die von der internationalen Wirtschaft, d. h. von den Monopolkonzernen, geschaffenen Hindernisse beseitigt sind. Nur allein eine autoritäre und organische Revolution habe das Banner der Revolte gegen die gewalttätige Freiheit der reichen Völker enthüllen können. Der Liberalismus habe sich unfähig gezeigt, die Probleme der sozialen Gerechtigkeit zu lösen. Diese hätten nur durch den Sieg der faschistischen Revolution eine Lösung finden können. Der größte Versuch der Gegenseite, die Grundzüge des geschichtlichen Problems auf den Kopf zu stellen, sei zum Fehlschlag verurteilt.

„Wir“, so schloß Minister Bottai seine Ausführungen, „marschierten auf Rom. Aber Rom marschierte beispielhaft mit uns für ein nachbarliches Zusammenleben. Es ist wichtig so, daß die Geschichte Italiens die Geschichte menschlicher Willenskraft ist, als deren edelsten heroischen Repräsentanten wir aus dem in 20 Jahren gefestigten Glauben heraus Mussolini grüßen“.

Die Eroberung Roms 1922

Rom. Der denkwürdige „Marsch auf Rom“ vom 28. Oktober 1922 ist nicht nur für Italien, sondern für die politische Entwicklung ganz Europas von allergrößter Bedeutung geworden. Es war das erste Mal, daß sich eine ganze Nation der drohenden Flut des Bolschewismus, in der Rußland versunken war, entgegenkam und dem kommunistischen Ideal ein neues, eigenes Staatsideal gegenüberstellte. Mit dem Weltkrieg heimgeführt, hatte auch Benito Mussolini, ebenso wie Adolf Hitler in Deutschland, frühzeitig die Gefahr des Bolschewismus erkannt. Während die schwachen liberalen Regierungen, die nach den parlamentarischen Spielregeln rasch aufeinander folgten, dem Kampf zwischen Kommunismus und Faschismus unaktiv aufzusehen, ermahnte sich die junge Bewegung Mussolini durch ihre Opfer den Anspruch darauf, die Fäden des Staates selbst in die Hand zu nehmen. Mussolini hat diesen Anspruch kurz vor dem Marsch auf Rom in vier großen Reden verkündet, die eine offene Kampfanlage an die parlamentarische Regierungsförm waren. Auf der letzten großen Versammlung, jener in Neapel, erfolgte bereits ein Vorbeimarsch der dort zusammengezogenen 30.000 Mann freiwilliger Stuktruppen. Wenige Tage später gab Mussolini das Zeichen zum Marsch auf Rom, dessen Durchführung er seinen alten Kampfgefährten de Soto, de Vecchi, Balbo und Bianchi anvertraute. Das militärische Hauptquartier befand sich in Perugia. Von dort aus wurden die drei Marschkolonnen geleitet, in denen die Schwarzhemden auf Rom vorrückten. Das politische Hauptquartier aber befand sich in Mailand in der Redaktion der von Mussolini gegründeten Zeitung „Il Popolo d'Italia“.

Ein Vertrauter des Duce schilderte einmal anschaulich jenen entscheidenden Tag des Jahres 1922. Die Rührerschaft der Partei befand sich damals in der Redaktion des „Popolo d'Italia“ regelmäßig bei Mussolini ein, um die politische Lage zu besprechen und die Maßnahmen des Duce in Empfang zu nehmen. Die Redaktion war gleichzeitig das Arsenal der Mailänder Faschisten: Waffen waren hinter den Papierrollen, in Schränken und Oefen versteckt, um sie vor den Augen der Polizei zu verbergen. Mussolini selbst ging seiner täglichen Arbeit am „Popolo d'Italia“ in gewohnter Weise nach. Obwohl alle ahnten, daß die Entscheidung im Kampf um die Macht bevorstand, waren doch nur wenige, unter anderem Mussolinis Bruder Arnaldo, in die Einzelheiten des Marsches eingeweiht. Da man sich auf Widerstand gefaßt machen mußte, traf in der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober eine bewaffnete Abteilung von Faschisten aus Monza ein, besetzte das Gebäude der Zeitung und richtete es zur Verteidigung ein. Der Kommandant von Mailand hatte den Belagerungsstand über die Stadt verhängt, niemand konnte den „Popolo d'Italia“ verlassen. Am 28. in der Früh meldete ein Faschist, daß drei Panzerwagen und ein Bataillon der Guardia gegen den „Popolo d'Italia“ vorrückten. Mussolini ließ aus Papierrollen eine Barrikade vor dem Eingang des „Popolo d'Italia“ errichten, ergriff ein Gewehr und hielt allein über die Barrikade auf die Straße. Ein Major der Guardia trat vor; zwei Mann mit aufgeschlitztem Bajonett folgten ihm. Die Faschisten leiteten ihre Gewehre an, um Mussolini zu schützen. Mussolini verlangte Rückmeldung der Panzerwagen und der Truppe auf 300 m Entfernung, während der Major erklärte, er habe den Befehl, das Gebäude des „Popolo d'Italia“ mit Gewalt zu besetzen. Mussolini antwortete mit einem entschiedenen „Nein“. Der Major überlegte einige Zeit und befahl dann die Rückzug bis zur nächsten Querstraße. Mussolini kehrte über die Barrikade in sein Zimmer zurück. Gegen 10 Uhr trafen die ersten Meldungen über die Besetzung der wichtigsten Punkte der Stadt durch die Faschisten ein, denen kurz darauf telephonische Meldungen über den Weg der Bewegung in den Nachbarkäbten folgten. Am Abend konnte Mussolini bereits mit dem Hauptquartier in Perugia sprechen, und kurz darauf mit den meisten anderen Städten. Aber immer noch war die Gefahr nicht beseitigt. Gegen 5 Uhr morgens wurde Gewehrfeuer laut, so daß wieder ein Angriff auf das Gebäude des „Popolo d'Italia“ vermutet wurde. Die Schwarzhemden machten sich zur Abwehr bereit. Es stellte sich aber heraus, daß bei der Besetzung der Kaserne in der Nähe der Via Moscova Schiffe gefallen waren. Um 10.30 Uhr früh griff ein Stuktrupp, dem fast nur Kriegsteilnehmer angehörten, die Versailler-Kaserne Barmarora an. Wieder folgte eine Schießerei, aber Mussolini eilte selbst hinzu, und die Versaillerer senkten die Waffen vor den Kriegsteilnehmern. Damit war der Sieg in Mailand entschieden.

Wie sah es zur gleichen Zeit im Lande aus? Wie hand es vor und in der Hauptstadt, dem Ziele des abblanten „Marsches auf Rom“? — Jeder Zusammenstoß mit Herd und Hufschlag sollte vermieden werden; die Revolte sollte unblutig verlaufen. Mussolini hatte drei große Sammellager in der Nähe von Rom bestimmt: Santa Marinella im Nordwesten, Montotondo im Norden und Tivoli im Osten der italienischen Hauptstadt. Im Norden des Landes deckte Italo Balbo mit einer Handvoll treuer Kameraden den Aufmarsch. In Follano fanden 100.000 Faschisten in Reserve; in Rom selbst befanden sich 40.000 bewaffnete Anhänger. Der schwächliche, aber intriganteste Ministerpräsident Facta glaubte, noch immer alle Trümmer in der Hand zu haben; er glaubte, Mussolini durch das Angebot eines ziemlich bedeutungslosen Ministeriums vor dem bevorstehenden Karren seiner liberalen Wirtschaft zu können. Als Mussolini ablehnte, verhängte Facta den Verfassungszustand; er gab den Befehl, Mussolini und die Quadrumvira de Soto, Bianchi, Balbo und de Vecchi zu verhaften. Aber der König weinerte sich, die Ober über dem Belagerungsstand zu unterschreiben. Mussolinis Nachrichten dienst klappte vorzüglich; er und das Hauptquartier in Perugia wußten über jede Phase der Entwicklung Bescheid. Von überall kamen Besprechungen; die Faschisten bezog en die Routen aller wichtigen Städte. Jumeist gina der Partei rühmendes berichten.

„Entscheidungschlacht im Großostasienkrieg“

Der japanische Rundfunk zum dritten Seefieg bei den Salomon-Inseln

Tokio, 29. Okt. (Eig. Funkmeldung.) (Mitschendienst des NKKF.) Die Seeschlachten im Pazifik und bei den Salomonen sind nach ihrem Umfang und ihrem Charakter geradezu ein Entscheidungskampf im Großostasienkrieg geworden, erklärte am Mittwochabend der Sprecher des Tokioter Rundfunks. Die neuen japanischen Erfolge würden auf die Zukunft der amerikanischen Seefriegführung und auf die Gesamtlage der USA-Streitkräfte eine höchst ungünstige Rückwirkung haben. Dies sei das beste Überraschungsgeschenk Japans zum amerikanischen Flottentag. Daß sich der amerikanische Präsident in aller Eile am 28. Oktober mit den Admiralen King und Kough beraten habe, zeige sehr bereit, in welcher großen Verlegenheit Amerika durch diese vernichtende Niederlage geraten sei.

Zu dem Ausfall von neun amerikanischen Flugzeugträgern seit dem 8. Mai wies der Sprecher darauf hin, daß die USA-Marine das größte Gewicht auf den Bau von Flugzeugmuttertern gelegt und vor einiger Zeit neue Einheiten gebildet habe, deren Hauptmacht Flugzeugträger darstellten. Die Flotteneinheiten, die am 28. Oktober vor den Santa-Cruz-Inseln auf die japanische Flotte trafen, hätten nun in einem vernichtenden Schlaue vier solche Flugzeugträger verloren. Damit dürfte die Absicht der amerikanischen Marineleitung, mit Flugzeugträgern Gegenangriffe gegen Japan zu unternehmen, als vereitelt gelten.

darauf, daß man in den USA mit großer Sorge weitere Einzelheiten erwarte und für die amerikanische Pazifikflotte befürchte, daß sie in diesem Kampf auf die Dauer unterliege.

So meldet „Daily Telegraph“ aus Washington, dort sei man der Auffassung, daß sich das amerikanische Volk „auf das Allerhöchstmögliche gefaßt machen müsse. Es befürchte nämlich die Gefahr, daß die Landstreitkräfte auf den von den Amerikanern besetzten Inseln eines Tages, wenn es den Japanern gelinge, die amerikanische Flotte aus dem Felde zu schlagen, völlig allein dastünden und dann gegen einen zahlen- und materialmäßig überlegenen Feind einen hoffnungslosen Kampf ausfechten müßten.“

Auch der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ unterstreicht die große Sorge des amerikanischen Volkes, das mit Spannung weitere Einzelheiten über die Kämpfe im Pazifik erwarte. Er hebt hervor, daß man in einigen Washingtoner Kreisen mit dem Schlimmsten rechne. Insbesondere, so führt er weiter aus, sei die amerikanische Öffentlichkeit über die Entwicklung recht beängstigt, daß die Seefriegsden Amerikanern zu viele Kriegsschiffe kosteten. Auch befürchte man, daß die Seeverbindung mit den auf dem Lande kämpfenden Truppen nicht mehr aufrechterhalten werden könnte.

„Daily Herald“ berichtet aus Washington in ähnlichem Sinne und sagt dazu, daß die Japaner jetzt alles versuchen, um die Amerikaner von Guadalcanar vollständig zu vertreiben und die alleinige Herrschaft im Pazifik anzutreten. Sehr gefährlich für die militärische Lage der Amerikaner sei, daß sie immer mehr Kampfplatzengänge verliören und nicht schnell genug Verstärkungen heranzubringen könnten.

Die japanischen Streitkräfte auf Guadalcanar sehen ihre erfolgreichen Operationen nach der siegreichen Beendigung der „Seeschlacht im Südpazifik“ fort. Es gelang ihnen am 27. 10. nach harter Artillerievorbereitung die amerikanischen Stellungen am Südrand des „Hugplahes „Denberson Field“ zu durchbrechen. Die Gegenangriffe des Feindes blieben im zusammengefahten Abwehrfeuer liegen. Die Amerikaner erlitten bei diesen Kämpfen besonders schwere Verluste.

Japanische Seestreitkräfte beschossen amerikanische Küstenbefestigungen auf Tulagi und Guadalcanar, zahlreiche feindliche Panzer und Feldbesichtigungen wurden zerstört.

In Luftkämpfen über Guadalcanar und den umliegenden Seegebieten wurden 21 amerikanische Flugzeuge abgeschossen, vier weitere amerikanische Flugzeuge vom Typ „Blitzende Bestung“ wurden am Boden zerstört.

Die neue Lesart — Realitäten

Das amerikanische Volk fürchtet das Allerhöchstmögliche — Von doner Presseberichte über die Stimmung in USA nach der Südpazifik-Niederlage

Stockholm, 29. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Moskiewelt und der pazifische Kriegsdart besprechen am Mittwoch im Reichs Haus die Lage im Südpazifik. Nach der Zusammenkunft meinte der neuseeländische Botschafter Nash zu Pressevertretern, man habe dabei mehr Gewicht auf die Realitäten als auf Optimismus gelegt.

Die Amerika-Korrespondenten der Londoner Presse verweisen am Mittwoch in ihren Berichten über den Eindruck der Kämpfe im Pazifik auf die amerikanische Öffentlichkeit

Neues in Kürze

Die italienische Presse fand am Mittwoch ganz im Frieden des 29. Jahrestages der Machtergreifung des Faschismus. Besonders wird in der Berichterstattung über die Reisen und Rundgebungen die Volkshoff des Führers an den Duce hervorgehoben.

Bei dem Empfang des Parteidirektoriums im Palazzo Venezia meldete Parteisekretär Minister Viduani dem Duce die zahlenmäßige Stärke der Partei und ihrer Gliederungen, die zusammen 27.276.000 Italiener und Italienerinnen erfaßten. Davon sind 4.770.000 Parteimitglieder.

Die Berliner Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom fanden am Abend des historischen Tages einen Höhepunkt in dem deutsch-italienischen Polizei-Großkonzert in der Reichshalle.

Bei der letzten Bombardierung von Genau trafen die englischen Flieger nicht weniger als 18 Kirchen sowie den Bischofssitz.

Der Führer hat dem Präsidenten der türkischen Republik anlässlich des türkischen Nationaltages drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Zäh vorwärts im Kaukasus

Größeres Häusergebiet in Stalingrad genommen — Fortdauer des erbitterten Ringens in Nordafrika
Britische Waffenstillstandslage

BRN. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich von Noworossik haben deutsche Truppen nach tagelangen schweren Kämpfen einen beherrschenden Höhenzug genommen. Im Kampfgebiet östlich von Tsarje wurde eine durch zahlreiche Kampfpanzer verstärkte und hervorragend verteidigte Bergstellung erobert, alle Gegenangriffe des Feindes wurden blutig abgewiesen. Im gleichen Kampfraum bekämpfte die Luftwaffe die Stellungen des Feindes sowie Stadt- und Hafengebiet von Tsarje; ein Dampfer von 6000 BRT wurde durch Bombentreffer beschädigt.

Westlich des Terek schritt der eigene Angriff auch gestern gut vorwärts und führte zur Einschließung feindlicher Kräfte.

In Stalingrad richtete der deutsche Angriff östlich der Brotfabrik bis zur Wolga durch und brachte damit ein größeres, vom Feinde hart besetztes Häusergebiet zu Fall. Die Verbände der Luftwaffe griffen mit guter Wirkung in diese Kämpfe ein. Südlich der Stadt wies Infanterie in schweren Kämpfen wiederholt Entlastungsangriffe der Sowjets ab. Auf Bahnhöfen und im Kaspiischen Meer erlitt der Feind durch die deutschen Luftangriffe hohe Verluste. Ein Transportzug wurde vernichtet, drei Handelsschiffe mit zusammen 2000 BRT versenkt, ein Kanter, ein Handelsschiff und zwei Frachter in Brand geworfen bzw. beschädigt.

An der Donaufront wurden rumänische Truppen, von ihren eigenen Kampfplätzen gut unterlegt, dem Feind in die Donauverengung zurück.

Die schweren, aber erfolgreichen Abwehrlämpfe in der El-Alamein-Stellung dauern an. Insbesondere im nördlichen Abschnitt führten die heftigsten Angriffe und Gegenangriffe zu erbittertem Ringen der Infanterie- und Panzerverbände, wobei eine besonders hart umkämpfte wichtige Höhe zuletzt in eigener Hand blieb. Der Feind verlor dabei abermals 66 Panzerkampfwagen. In heftigen Luftkämpfen brachten deutsche und italienische Jagdflugzeuge 21 britische Flugzeuge zum Absturz, eines wurde von der Flakartillerie abgeschossen.

Bei Einflügen über der westfranzösischen Küste wurden gestern drei britische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen. Am Abend des 27. Oktober flogen einige leichte Bomber unter Ausnutzung des Dunkelens einige Verluste in norddeutsches Küstengebiet ein und verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Im übrigen entstanden nur geringe Gebäude- und Sachschäden.

Der Sender London gab in der vergangenen Nacht bekannt, daß die Deutschen durch Vermittlung des Roten Kreuzes den Vorschlag für einen dreitägigen Waffenstillstand in Stalingrad gemacht hätten, die Verhandlungen seien jedoch gescheitert. Das Oberkommando der Wehrmacht erklärt dazu, daß diese Behauptung eine der üblichen Lügen der britischen Regierung ist, mit der sie den unannehmlichsten Zusammenbruch der Verteidigung von Stalingrad zu vergleichen sucht.

Überraschungsvorstoß am Wolchow

Geleitete zwei feindliche Kompanien ab.

BRN. Das wieder besser gewordene Wetter im nördlichen Abschnitt der Ostfront trodnete Gelände und Straßen an einigen Frontabschnitten soweit ab, daß sich die örtliche Kampfaktivität in den beiden letzten Tagen etwas verstärkte. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hatten an der Wolchow-Front deutsche Stoßtrupps einen Überraschungsvorstoß. Unsere Infanteristen und Panzer arbeiteten sich vom Aufbruch ab, an das Grabensystem der Bolschewiken heran und brachen nach Einbruch in die Kampfstellungen vor den Augen der feindlichen Posten in der Besetzung vor. Trotz der kurzen Zeit, die den Pionieren zur Verfügung stand, waren die Sprengladungen so geschickt verteilt, daß bei der Explosion mit den Bunkern und ihren Befestigungen zugleich mehrere schwere Grenatwerfer hochgingen, die vorher des Feindes die deutschen Stellungen mit Feuerüberfällen belegt hatten. Der Stoßtrupps schaffte seinen Anfangserfolg sofort aus und ließ durch die Sprengminen weiter vor. Er traf auf zwei völlig intakte schwere Panzer, die der Feind als Kampfpanzer eingesetzt hatte. Bevor noch die Panzerbesatzungen an Gegenwehr denken konnten, zerrissen Minen die äußeren Panzerkuppeln. Darauf besetzten die Infanteristen das ganze vom Feind gesäuberte Grabensystem, hielten es gegen die Gegenangriffe der Bolschewiken und verbesserten damit den eigenen Frontverlauf in diesem Abschnitt.

Gerade umgekehrt waren in diesen Tagen die Vorhöfe zweier bolschewistischer Kompanien südlich des Ladoga-Sees verlassen, wenn nicht der Hauptzielort Bolsch der Lage ein anderes Gesicht gegeben hätte. Seine schließliche Jagdkompanie war in den halbkreisförmig vorliegenden Gräben in Stellung gegangen, als die Bolschewiken, von dichtem Wald verborgen, plötzlich in zwei Kompanien hin-

Berzantertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo W. Kriß

Copyright by Verlag R. Müller & Co., Bonn, 1941

57. Fortsetzung

Der Herr Hausgenoff hob den Kopf. „Also Sie kennen sie nicht?“

Antschi hob entrüstet beide Schultern und schüttelte den Kopf. „Auf Ihre, ich kenne diese — diese Dame nicht.“ Damit setzte sie sich auf den angebotenen Stuhl, senkte den Kopf und — unter dem Hutrand hervor, von Bartold und Hausgenoff unbemerkt — warf sie Martina einen schnellen verächtlichen Blick zu. Ichloß drei- oder viermal zwinkernd das eine Auge.

Martina glaubte zu träumen: Antschi sprach die wahrhaftigsten Dinge und zugleich zwinkerte sie ihr aufmunternd zu — um Gottes willen, was ging hier vor? War Antschi verheiratet, hopnotisiert oder wirklich verrückt geworden? Eine namenlose Angst fiel Martina an, eine lagende, panische Angst, wie sie sie nie zuvor auch nur geahnt hatte. Sie fühlte ihren ganzen Körper von eisigen Schauern überzogen, ihre Knie bebten, die lieberhaft vorausstürmende Wantarie begann bereits fürchterliches zu ahnen.

Wollig außer sich, die Hände ringend, stürzte sie auf Antschi zu. „Ich beschwöre dich, Antschi, sprich die Wahrheit! Du richtest mich zugrunde, wenn du die Wahrheit nicht sprichst! Ich bin in einer gräßlichen Lage, nur du kannst mich retten, ach, wie sehr ich dich erwarte, und nun sprichst du ungereimtes Zeug und läst, als ob du mich nicht kennst! Was ist nur in dich hineingefahren — um Himmels willen — sieh mich doch nicht so an, Antschi!“

Antschi hatte noch die Kraft, sie zurückzustößen. Es war der schrecklichste Augenblick ihres Lebens, sie fühlte sich fast überfallen bei Martinas Worten, ein gräßlicher Zweifel wachte in ihr auf, verlor aber sofort wieder, sie drängte eifrig die Tränen zurück, wandte mit einem Ruck den Kopf weg und zwang sich zu den grausamen Worten: „Belästigen Sie mich doch nicht! Ich kenne Sie nicht!“

Martina fiel in ihren Stuhl, ja sie knappte zusammen wie ein Chepeau claque. Die völlige Unbegreiflichkeit von Antschis wahrhaftigen Verhalten machte sie krank vor Angst und Verzweiflung. Antschi ließ sich doch weder bestechen

noch einschüchtern. Bei all dem war es geradezu gepeinigt, daß Antschi unentwegt glaubte, gerade durch ein solches Verlangen Martina helfen zu können! Sie zwinkerte ihr verächtlich zu, als wollte sie fragen: Was ist's mit dir? Wie kam sie nur auf diesen unseligen Gedanken? Hatte vielleicht Bartold irgendeine schreckliche Rauberei unternommen, die Martinas armer Kopf nicht ergründen konnte? „O Antschi“, rief sie flüsternd, „du weißt nicht, was du antwortest! Du meinst, du könntest mir helfen, indem du mich verleugnest — ich kann nicht daraufkommen, was dich dazu bringt — aber du machst mich unglücklich — man wird mich einsperren für etwas, das ich nicht getan habe — mein Gott, sprich doch die Wahrheit, Antschi! Laß dich von niemandem beeinflussen, glaube niemandem außer mir: du richtest mich zugrunde, wenn du die Wahrheit nicht sprichst!“

Antschi senkte den Kopf und schloß die Augen, das Zimmer drückte sich um sie, gräßliche Zweifel rissen sie hin und her: war das noch Spiel? Diese herzerweichenden Worte, diese flüsternde Verzweiflung in Martinas schönen Augen? O mein Gott, dachte Antschi, war ich doch tot und alles vorbei! Es war nicht zum Aushalten, sie fühlte ein mildes Schlotzen in sich aufsteigen und biß die Zähne aufeinander.

Martina, in angstvoller Erwartung, starrte sie an, erkannte Antschis tiefe Verwirrung und begann in flatternder Hast auf sie einzusprechen, da aber, einem Wind Bartolds gehorchend, klopfte Hausgenoff mit dem Bleistift auf den Tisch. „Ich muß darum bitten“, sagte er, indem er an Martina vorbeiging, „die Gräfin nicht zu beeinflussen. Wenn die Gräfin Sie kennt, ist gut. Kennst Sie Sie nicht, dann steht es nicht an, daß Sie darüber an die Großmutter der Gräfin appellieren, daß sie am Ende aus menschlichen Erwägungen etwas anerkennet, was nicht erlittet. Also bitte“, wandte er sich an Antschi, „leht antisch zu Protokoll zu geben: Ist Ihnen diese Dame, die behauptet, Martina Henselmann zu sein und in Ihren Diensten zu stehen, bekannt? Bitte klipp und klar zu antworten.“

Antschi hob den Kopf, ein qualvoll angelegter Ausdruck war in ihrem Gesicht.

„Antschi!“ rief Martina, „die Wahrheit!“

„Ruhel!“ sagte Herr Hausgenoff und klopfte mit dem Bleistift, bitte zu antworten.“

Und Antschi gab die Antwort, getreu Martinas Befehl. „Ja —“ sagte sie gepreßt und zwischen jedem Wort und dem nächsten lag eine endlose Zeit, „kenne — diese — Dame — nicht —“

Martina schrie auf und schlug beide Hände vor Gesicht.

Die harten Kämpfe in Ägypten

Der italienische Wehrmachtbericht.

BRN. Rom, 24. Okt. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Angriffe und Gegenangriffe der beiderseitigen Panzer- und Infanterieverbände folgten besonders in Nordafrika der ägyptischen Front aufeinander. Eine wichtige, mit besonderer Erbitterung umkämpfte Stellung blieb nach hartem Kampf in unserer Hand. Der Feind verlor am 27. Oktober 66 Panzer, die zerstört oder erbeutet wurden.

In heftigen Luftkämpfen wurden über dem Südsahel 11 britische Flugzeuge von italienischen, 10 von deutschen Jagern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde vom Feuer der Flakbatterien getroffen und kurz ab. Fünf unserer Flugzeuge sind von den Kampfhandlungen nicht zurückgeführt.

Mit Bomben auf lastschwermende Bevölkerung.

Mailand, 24. Okt. Bei den Luftangriffen auf Genoa wurden auch die Konvente von Schweden und Dänemark zerstört, berichtet „Popolo d'Italia“. Die Einzelheiten, die das Blatt über den letzten Luftüberfall auf Mailand berichtet, zeigen klar die verheerenden Methoden der britischen Luftwaffe. Während in nur geringem Maße wirtschaftliche oder industrielle Ziele getroffen erbeutet, wurden drei Kirchenbauten, verschiedene Kirchen, fünf Schulen, die Universität, verschiedene Universitätsk Institute sowie der große Friedhof getroffen. Tausende für die gemeine Kampfbewehrung der britischen Flieger ist der Angriff mit Bomben auf dichtbesiedelte Wohngebiete. So feuerte ein fliegendes viermotoriges Flugzeug auf die einem Luftschiffkeller zugehörige Menge und tötete durch eine nachfolgende Bombe 18 Personen. Auch zahlreiche Zivilpersonen in den Straßen Mailands wurden unter Maschinenabwehrfeuer genommen.

Die Fürsorge für die Kriegsofizer

Dankeshuld und größte Hochachtung.

BRN. Berlin, 27. Okt. Reichsminister Dr. Goebbels empfing im Reichsamt des Reichsfliegerführers Oberleutnant Dr. zu einer Dienstbesprechung in Berlin weilenden Gesamtleiter der Kriegsofizer der RLM und legte in einer Ansprache die Gedankenlage dar, die den nationalsozialistischen Staat zu den neuen Weichen für die Kriegsverlehten für die Kriegsofizer bewegen haben. Der Staat lebe in den Tagen des Krieges, so erklärte Dr. Goebbels, die Ehre unseres nationalen Lebens, die nach besten Kräften zu erhalten ist. Jeder aber, der ein Opfer des Krieges geworden sei, könne mit Recht verlangen, daß dieses Opfer auf die Schultern der Gesamtheit mit verlagert wird, soweit dies überhaupt möglich sei. Wenn von der Staatsführung in einer großzügigen Reform die ganze Gefesgehung für die Kriegsverlehten auf eine neue Basis gestellt werden soll, so könne dies nur als Abtragung einer materiellen Dankeshuld und moralischen Verpflichtung angesehen werden.

Das Wort von den Kriegsverlehten als den „Ehrenkämpfern der Nation“ könne seine Grundlage nicht nur in der materiellen Hilfe für die Kriegsverlehten finden, sondern müsse sich vor allem in dem Gefühl größter Hochachtung vor den stolzen Opfern dieses gigantischen Ringens um unsere völkische Existenz ausdrücken. Es sei die Aufgabe der Männer der RLM, den Kriegsverlehten auf materiellem und seelischem Gebiet ihre feste Hilfe anzubieten zu lassen.

Da läutete Herr Hausgenoff mit einer kleinen angelegten Tischglocke und sagte dem eintretenden Beamten: „Bitte bringen Sie die Dame aus dem Zimmer. Sie ist sehr erregt.“

Martina erhob sich schwer, ihr war, als hätte sie Blei in den Gliedern. Antschi starrte mit versteinerten Augen nachaus, sie wagte die Lider nicht zu bewegen, denn sofort wären die Tränen über ihre Wangen gelaufen.

Als Martina an ihr vorbeiging, fühlte sie plötzlich, wie Antschi verflohen ihre Hand fachte und wie wahrhaftig rührte. Beider Hände waren kalt wie Eis. Da mußte Martina laut aufschreien und verfiel mit wankenden Schritten, als wäre sie betrunken, das Zimmer.

Wah und ausfällig keinsamt unterschrieb Antschi mit alternder Hand das Protokoll. Einmal das Gefühl, handgehalten und um seinen Fingerbreit von Martinas Anwesenheit abgewandt zu sein, gab ihr Trost und etwas wie Stolz in dieser schrecklichen Stunde, die sie niemals in ihrem Leben vergessen würde.

Eigentlich, dachte sie, als sie langsam und nachdenklich über den Korridor ging, eine ganz andere Antschi als noch vor zehn Minuten, eigentlich ist Martina eine großartige Schauspielerin! Diese Tränen, diese Verzweiflung, und wie sie die Hände gerungen hat — einfach unglaublich! Kalt und heiß hatte sie Antschi überleitet, und um ein Haar hätte sie vergessen, daß all dies in nur gespielt war! Um ein Haar hätte sie Martina ins Unglück gebracht und gegeben, sie zu tennen! Antschi lächelte. Wer hätte jemals gedacht, daß in Martina so ein großartiges Talent zur Schauspielkunst verborgen war? Ja, Martina war eben großartig in jedem Bezug, Martina konnte alles! Wenn sie nur zufrieden sein würde mit Antschis Auftreten. In einem bestimmten Augenblick, da hätte sie beinahe schon zu verdäffeln, warum spielte sie auch so gut Theater?

Antschi beifolgt, Martina unbedingt zu überreden, gleichfalls zur Bühne zu gehen. Morgen, vielleicht schon heute, würde Martina ja freigegeben werden, und dann wollte sie mit ihr darüber reden. Wie herrlich, wenn auch Martina ein Engagement nach Brinn bekäme! — — —

Erzelenz Bartold indes steckte die beiden Protokolle sorglich in die Tasche seines Gehirns und knippte sich den Bolinder auf den Kopf. Nun sollte Herr Warduane erfahren, was es hieß, sich in Dinge einzulassen, die ihn nicht angingen!

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

29. Oktober.
 1906 Entlassung Konrad von Schwaben in Neapel.
 1811 Prinz Adalbert von Preußen, der Begründer der deutschen Flotte, in Berlin geboren.
 1872 Der Geograph und Kartograph Hermann Haack in Friedbrunn geboren.
 1870 Der Volkshalle Franz von Wapen zu Wetzlar geboren.
 1897 Der Reichspropagandaminister Josef Goebbels in Albstadt (Württemberg) geboren.
 1918 Auflösung der Österreichisch-ungarischen Monarchie.

Anschauungsunterricht

Der Postbote war bei Müller ein gern gesehener Gast. Heute allerdings blühte Frau Müller auf ihn mit schließlichen Wessenden. „Was haben Sie denn da für eine Mamotte?“ fragte sie beinahe empört. Damit meinte sie das aus Rand und Band gegangene Bäckchen, das der Postbote Frau Müller überreichte. Es sah toll aus, dieses Bäckchen, so, als ob es ein paar mal unter die Eisenbahnräder gekommen wäre. Das Bäckchen ausgetrocknet, der Deckel durchlöcherig wie eine Maifaserne, Frau Müller wie die Kaiserin: „Alte das für mich? Sagen Sie mal, wer will sich denn damit beglücken? Jeder würde wohl der Absicht sein, das Bäckchen nicht in Marsch setzen! Das sieht ja aus, wie...“ Die Augen der so herb kritizierenden Frau weiteten sich.

„Lachend meinte der Postbote: „Ja, Frau Müller, das Bäckchen haben Sie selbst bei uns aufgehoben! Erkennen Sie wohl gar nicht wieder, was? Es war aber auch zu nachlässig verpackt! Der Karton mehr als luftlos, das Einwickelpapier an allen Ecken zu knapp, die Papierfaser so dünn und kurz, daß sie beim bloßen Angucken zerfällt! Da müssen Sie schon etwas feineres Material nehmen, und vor allem Dünne sorgfältig verschneiden oder verfeinern!“ „Hätte die Frau die Verpackung nicht etwas anders machen können?“ fragte Frau Müller ungeduldig. „Ach, denke, Sie haben eine Wackelkiste!“ Der Postbote schüttelte den Kopf. „Ja, früher, als mir noch Arbeitsteile genug hatten, Frau Müller, da kam's und auf einen Klebrest oder ein paar Guden Bindfaden nicht an. Aber heute? Ein hübschliches Bäckchenfrankens müßten wir haben, wenn wir die Anzahl von Bäckchen für einen Tag, die uns als halbe Unzulassen eingeliefert werden! Die kriegen die Wäckerler zurück, damit sie's künftig besser machen!“

Frau Müller war der Anschauungsunterricht, den sie sich selbst gegeben hatte, mehr als peinlich. Fortan hat sie ihre Bäckchen gut verpackt in Marsch geschickt. Sie war kuriert.

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat den Regierungsoberinspektor Fritz bei der Badverwaltung Wilsbad zum Regierungsdirektor ernannt.

Der Kommandeur der Gendarmen bei dem Württ. Innenminister hat ernannt zum Oberwachmeister der Gendarmen bei dem Wachmeister Johann Köhlig in Neuenbürg.

Stadt Korrrespondenz

Auszeichnung. Das E. R. II erhielt beim Einzug im Osten der Gasse Ernst Gräßle, Sohn der Witwe Anna Gräßle.

Gemeinde Birkenfeld

Altenvorsorge. Von der NS-Gemeinschaft wurde gestern abend im Hotel „Schwarzwaldhaus“ der dramatische Film „Heimkehr“ gegeben. Ein vollbesetzter Saal sah den erregenden Schicksalskampf deutscher Arbeiter unter der bolschewistischen Willkürherrschaft, bis diesen die Treue zur Heimat belohnt und sie den Weg in ihr geliebtes Deutschland antreten konnten. Eingedenk des vielen Leides, das unserem Vaterland und Schwärmern dort widerfahren war, verließen die Besucher bewogenen Herzens den Saal. Neben der Wertschätzung, die diese Kundgebung von allen Anwesenden erfuhr, kam noch ein interessanter Ausblick vom germanischen Artier, dem Wäcker, zur Vorführung.

Treu hinter Führer und Wehrmacht

Gemeinschaftsappell des NSD und TNS in Wilsbad und Neuenbürg

Im Rahmen eines Gemeinschaftsappells des Reichsbundes deutscher Beamter zusammen mit den NSD-Mitgliedern der Stadt, Staats- und Reichsbetriebe sprach am Mittwoch nachmittags im Saal „Kurfürst“ der Leiter der Geschäftsstelle für Beamte in Wilsbad, H. Kersch, nach kurzen Begrüßungsworten seitens des Hauptvertrauensmannes, Regierungsdirektor Fritz, sowie dem Vortrag von Führerworten durch ein Erfolgsfallbeispiel behandelte der gewandte Redner in hoffnungsvollen Ausführungen die gewaltigen Probleme, in die sich das deutsche Volk in seinem gegenwärtigen Schicksalskampf hineingestellt hat. Es handelt sich darum, so führte er aus, was zu heißen, die Heile Kar zu erkennen, nicht zu trauern und nicht zu weichen. Jeder erfülle da seine Pflicht, wo er eingesetzt ist. Wir gingen am letzten Krieg nicht an den Leistungen des Deeres und der Heimat sondern an Abhängigkeit zugrunde. Heute befinden wir uns in ungleich härterer Position; nicht nur daß ein überzogener Führer die Geschicke des Reiches lenkt, haben wir in der Partei ein unerschütterliches Willkür an Volksgenossen. In diesem Krieg geht es um klare Entscheidungen; wie der Krieg nur total geführt werden kann, kann auch der Sieg nur ein totaler sein. Die Treue zu Führer, Volk und Vaterland aber wird bereits entschieden, ob wir der großen Welt würdig gewesen sind. Mit Recht dürfen wir stolz sein auf das, was die Heimat bisher geleistet, sei es Bauer, Arbeiter, Arbeiter, Arbeiter. Mit erster und letzter Grund und Maßstab gilt: Leistung! Hier kann jeder beweisen, daß er vollwertig eingereicht ist in des Reiches Freiheitskampf. Deshalb hat alles zurückzutreten, was sich nicht vereinbaren läßt mit anständiger nationalsozialistischer Gesinnung. Klemand darf verweigert werden durch eigenmächtiges und unbilliges Verhalten. Es geht um das Leben eines der wichtigsten Völker dieser Erde. Denn wir so und die hohen Ziele des Führers vor Augen halten, werden wir ersten den Segen unserer harten Arbeit. Treue und Einsatz für unser Vaterland sein beim Gang in eine bessere, eine deutsche Zukunft. — Regierungsdirektor Fritz beendete den Appell mit dem Wunsch an den Führer und die heldische deutsche Wehrmacht.

Der Gemeinschaftsappell in Neuenbürg wurde im Saal des Hotels „Kurfürst“ abgehalten. Wie in Wilsbad lauschten auch hier die zahlreich erschienenen mit großer Begeisterung den bedeutenden Ausführungen des Redners. Die Lei-

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 19.12 Uhr bis morgen früh 7.38 Uhr
 Mondanfang: 22.03 Uhr Monduntergang: 12.50 Uhr

tung der Veranstaltung lag in den Händen des Hauptvertrauensmannes Stadtpfleger H. Klüber. Führerworte und Gesänge des NSD verliehen der Kundgebung einen würdigen Rahmen.

Vorsicht! Herbstwetter macht Straßen unsicher!

V. A. Jetzt kommt wieder die Zeit, wo wir morgens — wenn der Wäcker klingelt — und gern noch einmal für kurze Zeit die Bettdecke über die Ohren ziehen und wohligh träumend das wärmende Bett bis auf die letzte Minute auskosten. Hinterher haben wir es dann natürlich überaus eilig, um noch zur rechten Zeit zur Arbeitstätte zu gelangen. Eine solche überstürzte Hast und Eile bringt im Verkehr der Stadt immer gewisse Gefahren mit sich. Im Augenblick aber kann und dieses Hasten und Jagen in den Straßen doppelt gefährlich werden. Das Herbstwetter macht nämlich die Straßen unsicher! Und zu den Gefahren, die sich durch den Verkehr ergeben, treten nun noch die Gefahren, die ihre Ursache in den unberechenbaren und schnell wechselnden herbstlichen Witterungsverhältnissen haben.

Das besteht z. B. die Möglichkeit von Verletzungen durch herabfallende Äste, Dachziegel und Mauerwerk, die der Herbststurm herabwirft. Die Ges- und Fahrbahnen werden durch den Regen schlüpfrig und die Möglichkeit des Ausgleitens wird durch die feuchten Wälder auf den Straßen noch vergrößert. Auch für unsere Schiffligkeit ergeben sich aus der kalteren Jahreszeit zahlreiche Verunsicherungen. Neben der Dunkelheit ist es vor allem der dicke Morgennebel, der uns zu schaffen macht. Ein hochgehender Mantelregen schüttet zwar gegen die Kälte, bringt aber zugleich die Gefahr der Schmierigkeit mit sich.

Diese Gefahren der Straße, die sich jeweils verschieden aus der wechselnden Jahreszeit ergeben, werden oftmals unterschätzt. Ihnen kann man nämlich nicht so einfach mit einer allgemeinen Verkehrsregelung begegnen, hier ist für jeden einzelnen von uns ein erhöhter Selbstschutz notwendig. Und dazu brauchen wir vor allem einen sicheren Fuß und einen hellwachen Geist. Beide Voraussetzungen sind aber leider nicht gegeben, wenn wir mit Sturmgeschritten über das glatte und schlüpfrige Straßengestühl hasten, vorwärtsgetrieben von vor dem einen Gedanken, bloß nicht zu spät zu kommen. Ein verunsicherter Knöchel und ein gebrochener Arm verursachen meistens nicht geringe Schmerzen, ganz abgesehen von der Arbeitsunfähigkeit, die letzten Endes die Allgemeinheit schädigt.

Das sollte jeder bedenken, wenn ihn morgens die Dunkelheit und die Bettwärme dazu verleiten wollen, das Aufstehen länger als angemessen hinauszuzögern. Denn schließlich sind fünf Minuten Trümmel im warmen Bett mit mehreren Wochen Krankenlager nicht eigentlich zu hoch bezahlt!

Elly Ney musizierte in Ravensburg

NSD. In Ravensburg führte das Pianovirtuosin der DJ ein Konzert zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes durch. Als Solistin war Frau Professor Elly Ney gewonnen worden. Das Pianovirtuosin spielte von Johann Sebastian Bach das Brandenburgische Konzert Nr. 5 in D-Dur, in dem Frau Prof. Elly Ney den Klavier-Solopart übernommen hatte. Das Orchester zeigte damit die beachtliche Größe seiner Leistungsfähigkeit, die ebenfalls in dem Konzert für Klavier und Orchester in D-Dur Nr. 15 (R. 460) von Wolfgang Amadeus Mozart zum Ausdruck kam. Zwischen beiden Werken spielte die Pianistin meisterhaft die Sonate „Appassionata“ von Beethoven. Der Beifall für die Pianistin und für das unter Leitung von Brünhilde Straub musikalische Pianovirtuosin war außerordentlich stark. Das voll besetzte Konzerthaus in Ravensburg erwarb mehrere Zugaben, darunter die C-moll-Variationen von Beethoven.

Denken, dann handeln.

Es gibt „denkende“ Bügelreifen, die ihre Temperatur nach dem zu plättenden Werkstoff einstellen. Denn wie kein solches haben müssen wir denken: Die Wälderische eintreten, verschaltete Wälder allmählich fällt wird. Und niemals Einzelstücke plätten! — Immer daran denken: das Ausweichen und Erfalten des Glens bedeuten verlorene Energie!

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Spiegelbild der letzten hundert Jahre

Fortsetzung X d **Oktober 1892 (vor 50 Jahren)**

Aus den Bezirksorten

Die Gemeinde Feldrennach erhielt die Ermächtigung, jährlich zwei weitere Viehmärkte abzuhalten. Der erste davon wurde auf den 1. November angesetzt.

Wie schon im Juni berichtet wurde, sollte für die Gemeinden Feldrennach, Conweiler und Ottenhausen sowie die badischen Gemeinden Langenalb und Ittersbach ein Arzt mit dem Wohnsitz in Feldrennach angestellt werden. Auf der Zahl der Bewerber fiel die Wahl schließlich auf Herrn Dr. med. Kurrer von Dürrenmühl und nachdem diese Wahl ihre amtliche Bestätigung gefunden hatte, trat Dr. Kurrer sein Amt am 27. Oktober 1892 an.

In der zweiten Oktoberhälfte brach in Döbel die Diphtherie aus, der eine ganze Anzahl Kinder zum Opfer fielen.

Hochzeitsfeste

- 8. Oktober: Christian Titelin und Eleonore Koch im „Bären“ zu Neuenbürg.
- 9. Oktober: Jakob Roth und Christine Stephan im „Hirsch“ zu Engelshausen.
- 9. Oktober: August Weisser, Wegner, und Karoline Waldner im „Kühlen Brunn“ zu Dürrenmühl.
- 27. Oktober: Karl Rösch, Kapfenhardt, und Marie Oelshöfer, Schönbühl, im „Höfle“ zu Kapfenhardt.
- 29. Oktober: Gottl. Friedr. Wollinger, Ottenhausen, und Friederike Glauner, Arnbach, im „Adler“ zu Ottenhausen.

Mitteilungen aus Wilsbad

Die Stadtgemeinde Wilsbad hatte den Staatsminister des Innern v. Schmidt und den Medizinrat Dr. Albert

Ulrich in Stuttgart, die sehr für die Einrichtung des König-Karl-Bades eingetreten waren, am 25. Mai zu Ehrenbürgern der Stadt ernannt. Am 15. Oktober überbrachte Stadtschultheiß Wäcker beiden Herren den künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbrief.

Dem Gärtner Eduard Schöber in Wilsbad wurde das Ehrenzeichen für langjährige treuegeleitete Dienste in der freiwilligen Feuerwehr verliehen.

Am 15. Oktober fand in Wilsbad eine Versammlung der Kerate aus den Schwarzwaldtälern statt.

Der Besitzer der Wilsbader Wasskanal Julius Krimmel richtete am 1. Oktober 1892 auch eine „Chemische Wäscherei“ ein und empfahl sich zur Reinigung von Herren- und Damengarderobe jeglicher Art.

Das Hotel Reim in Wilsbad wurde am 26. Oktober von Restaurateur Gustav Schmid, Wilsbad, künstlich erworben.

Hochzeitsfeste in Wilsbad

- 8. Oktober: Karl Fröhlich und Wilhelmine Rerlinger in der „Sonne“ zu Wilsbad.
- 17. Oktober: Albert Vott und Emilie Vott in der „Alten Linde“ zu Wilsbad.

Oktober 1917 (vor 25 Jahren)

Allgemeines

Erzeugerhöchstpreise für Gemüse wurden am 12. Oktober bekanntgegeben. Sie betragen für Weikohl 4.—, für Rotkohl 7.50, für Wirsing 7.—, für rote Spickendöhren und längliche Karotten 7.—, für gelbe Spickendöhren 6.—, für kleine runde Karotten 12.—, für Joliboim 11.—, für Grünkohl 7.50 RM., alles je Zentner.

In einer auf den 28. Oktober vom Gewerbeverein einberufenen Versammlung wurde die Gründung einer Schuhmacher-Jungung einstimmig beschlossen. Ein-

weiliger Vorsitzender war Schuhmachermeister Schewerle, Neuenbürg, während Oberlehrer Vollmer das Amt des Schriftführers übernahm. Es wurde beschlossen, im November in Neuenbürg einen Wanderkurs für Anfertigung von Schuhwaren aus Ledererbschäften abzuhalten und den Teilnehmern zu ihren Aufwendungen einen täglichen Beitrag von 2 Mark zu leisten.

Nachrichten aus der Oberamtsstadt

Als praktischer Arzt ließ sich Dr. med. Bernemann am 17. Oktober in Neuenbürg nieder. Er übernahm die Praxis des früheren Arztes Dr. Dappold, dessen Wohnung (Hauptstraße 200) er auch bezog.

Zum Gerichtsvollzieher in Neuenbürg ernannt wurde der bisherige Hilfsgerichtsvollzieher Lang in Stuttgart.

Dem Bauwerksmeister Fein in Neuenbürg wurde eine Stelle als technischer Eisenbahnsekretär bei der Eisenbahninspektion Forstheim übertragen.

Den bei der Firma Hansen & Sohn tätigen Senfeschmied Christian Wald und Ludwig Gans aus Neuenbürg wurde die Medaille der König-Karl-Jubiläumstiftung verliehen.

Am 6. Oktober fand auf dem Lindenplatz, dem sogenannten „Käufers“ auf dem Sattel des Schloßberges, eine Feier des 75. Geburtstages Hindenburgs statt. Auf diesem Platz, auf dem am 18. Oktober 1863 zur 60-Jahr-Feier der Völkerverschöpfung bei Velszig drei Linden gepflanzt wurden, fand eine feierliche Vollversammlung zusammen. Ein Schülerchor eröffnete die Feier mit vaterländischem Gesang. In seiner Rede gab Hauptmann und Landwehrschüler Professor Hermsdorf ein packendes Lebensbild des Generalfeldmarschalls. Zum Schluß seiner Ausführungen gab er der neugepflanzten Hindenburg-Linde die Weihe. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland-Liedes nahm Stadtschultheiß Stürm den Eckstein mit einem Hoch auf den Generalfeldmarschall in die Obhut der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Württemberg

Der Schlachtrich un-er ein verlorener Leben
Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 44 Jahre alten ledigen Karl Hiffenebert aus Offen als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen 15 Verbrechen des teils vollendeten teils versuchten Betrugs im Rückfall sowie wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, insbesondere Tragens des Parteibeizeichens und Rückfallbetrugs zum Tode. Der seit seinem 19. Lebensjahr wegen Eigentumsdelikten unablässigermaßen vorbestrafte Angeklagte lebte sein Verbrechenleben schon wenige Wochen nach Verbüßung einer vierjährigen Jugendstrafe wegen Betrugs an sieben Frauen, wobei ihm insgesamt fast 15.000 Mark in die Hände gefallen waren, mit gewohnter Gemütsabgeschlossenheit fort. In der Zeit von August 1940 bis zu seiner Festnahme im März dieses Jahres verübte er, als Schulmeister im Land herumziehend mit und ohne Erfolg Verbrechen auf dem Gebiet des Betrugs, Darlehens, Einmieten, Verleumdung und Nachbetrugs. Dabei trug er, um das Vertrauen der Leute zu gewinnen, das Parteibeizeichen, ohne jemals Parteimitglied gewesen zu sein.

Gemeiner Mordfall. Die 34 Jahre alte Maria R. aus Baihingen a. R. wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen wesentlich falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte gegen eine Arbeiterin, der sie die Hauptrolle an ihrer Ehecheidung zuschrieb, aus Gehässigkeit eine anstößige Anzeige bei der Geheimen Staatspolizei erstattet, wonach ihre Nebenbuhlerin sich auf offener Straße in wüsten, von ihr näher bezeichneten Verhältnissen gegen die Regierung eröffenen haben sollte. Die R. mußte schließlich eingestehen, sämtliche Anschuldigungen nur erfunden zu haben, um sich an der von ihr Verdächtigten zu rächen.

Wittlingen, Kr. Ebingen. Hand in der Futterschneidemaschine. Der 14 Jahre alte Sohn des Bauers Karl Jagb brachte seine linke Hand so unglücklich in die Futterschneidemaschine, daß sie ihm am Handgelenk abgenommen werden mußte.

Wittlingen, Kr. Ebingen. Verleihung der Rettungsmédaille. Der Führer bei dem Landwirt Hermann Marx in Wittlingen Kreis Ebingen die Rettungsmédaille am Bande verliehen. Hermann Marx hat am 21. Juni 1942 zwei junge Männer und Frauen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Reichheim u. Z. Dem irdischen Richter entgegen. Vom Richterhaus in ein Gefängnislager verbrochen und von dort entworfener 21 Jahre alter Bürche wurde am Freitag in einem Verkehr, daß er sich in einem hiesigen Kaffeehaus einordnen hatte, aufgegriffen. Da er mehrere neue Einbruchschlüssel auf dem Herbolde hatte, wurde er durch die Polizei festgenommen und in den Ortsspark verbracht. Dort hat er sich erkannt.

Wittlingen. Töblich verunglückt. Auf dem Weidlinger Bahnhofs wurde ein 63 Jahre alter, aus Kornwestheim stammender Qualschaffner von einem Witterauswurf und töblich verwundet.

Wittlingen. Die Leistungen der Siedlergemeinschaften. Auf einer Abichtswerkstatt der

kreisgruppige Siedlungen des Deutschen Siedlerbundes aus Anlaß des diesjährigen Bestandsfestes, an der auch Vertreter aus ganz Württemberg teilnahmen, konnten an 90 Siedler Briefe und Anerkennungen abgegeben werden.

Ulm. Bekannter Frauenarzt gestorben. Hier starb der im ganzen Gau wohlbekannte Frauenarzt Dr. Benischel im Alter von 71 Jahren. Der achtjährige Sohnstarb erhielt seine erste Ausbildung als Gynäkologe in der Landesheilmannschaft in Stuttgart. Nach dem Umzug als Frauenarzt nach Ulm hatte er eine ausgedehnte Praxis von nah und fern. Sein Hauptfach waren neben der Geburtshilfe die großen gynäkologischen Operationen. Er beherrschte die Abtastungsheilkunde und die operativen Techniken dieses Teiles seines Faches in ganz hervorragender Weise.

Aus den Nachbargauen

(-) Eugen. Zum Ehrenbürger ernannt. Dem Ritterkreuzträger Major Hermann Graf wurde bei einem Besuch seitens der Bevölkerung unserer Stadt ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Auf einem Kameradschaftsabend teilte Bürgermeister Maus unter großem Beifall mit, daß die Stadt Eugen dem hervorragenden Jagdleiter und Sohne Eugen des Ehrenbürgerrechts verliehen hat.

Reimbad (Oberschwaben). Töblicher Sturz vom Baum. Beim Bierenspielen kam der 75 Jahre alte Alfons Dammel infolge Abrutschens der Leiter so schwer zu Fall, daß er sich schwere Verletzungen zuzug, denen er zwei Tage darunt erlag.

Zu der Leichenfindung in Straßburg

Zu dem schmerzlichen Leichenfund am 8. Oktober d. J., den man in der 31. an der Straßburger Thomaskirche machte, teilt die Kriminalpolizei weitere Einzelheiten mit: Einer der beiden Särge, in denen die männliche Leiche verpackt war, ist kreisförmig wie folgt beschriftet: „Ste. Marzoline Cereales Rue-Casablanca-Marseille deposes-1937“. Die Brusthöhe der Firmenbezeichnung beträgt 4 cm, die der Jahreszahl 10 cm. In der Schriftanordnung ist eine falschierte Leiche abgebildet. Der Saft ist 105 cm hoch und 67 cm breit. In der Längsrichtung hat er einen mittleren 15 cm breiten und zwei äußere 5 mm breite blaue Streifen. Er ist in der Längsrichtung zerissen und mit Dampfen ungeschmackhaft gerichtet und mit Dampfen ungeschmackhaft gerichtet. Der zum Versichern benutzte Sandstein 22:17,5:14 cm ist nach der Facette zu urteilen früher als Türliege, Fensterumrahmung behält worden, während die unmittelbare sich an die Facette anschließende Wille mit der dann folgenden Abfragung auf die Verwendung als Vor- oder Einlaufstein schließen lassen. Am Rumpf der Leiche selbst wurden rechts und links an den unteren Ausgangspunkten des Leichenbandes in Höhe des Gesichtsteiles kreisförmige Narben festgesetzt.

Der Mann über den Befund und die Verwendung des Sarges und über die Herkunft des Steines Angaben machen? Wo steht seit Mitte September ein Mann mit gutem, fast letztem Ernährungsgrad, dunkelblondes Haar und den oben beschriebenen Merkmalen? Wittlingen, die zur Aufklärung des Leichenfundes dienen und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei Straßburg, Burgtorstraße 8, Zimmer 20 und 21, Telefon 25 933, Apparat 224 und 226, oder an jede andere Polizei- und Gendarmerieeinrichtung, werden. Für die Ausklärung des Falles ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Neues aus aller Welt

Er fehte auf seiner Probe. Bei der Einstudierung der „Carmen“ in der Großen Oper in Paris war Negel, der Komponist, bei den Proben immer anwesend. Es war damals Sitte, daß die Musiker des Orchesters, wenn sie verhindert waren, sich durch irgendeinen Kollegen vertreten lassen konnten. Sie machten davon reichlich Gebrauch, und Negel war verzweifelt, daß er täglich bei der Orchesterprobe neue Gesichter sah. Nur der Mann am Schlagzeug kam immer regelmäßig, und eines Morgens sprach Negel ihm seine Meinung über den so deutlich bekundeten Wächter aus. Er freute über die Anerkennung, bemerkte der Musiker: „Ja, Negel, ich fehte auf seiner Probe. Ich bin immer nur abends bei den Aufführungen verhindert.“

Die Kage im Gefängnis. In Ankara verhaftete kürzlich die Polizei einen „schweren Jungen“, der als Einzelgänger in der Kage zu sitzen war. Aber schließlich erweilte ihm doch das Geschick. Der einzige Hausgenosse, den der Mann besaß, war eine Kage, an der er sehr hing. Aufeinander brachte diese Freundschaft auf Gegenfälligkeit; denn von dem Augenblick, da man den Dieb abführte, wich die Kage nicht mehr aus seiner Nähe. Sie wartete vor dem Vollzugsprüfungsraum, dann vor dem Gerichtsgebäude und schließlich vor dem Gefängnisunterirdisch auf das Wiedererscheinen ihres Herrn. Aus letzterem kam er allerdings nicht wieder, und trotzdem ließ sich das anhängliche Tier nicht vertreiben. Es saß nach einigen Tagen so erkrankungsähnlich aus, daß ihm die Wärter etwas zum Brechen hinstellten, und als sie nach einer Woche noch nicht mehr erlachte der Gefängnisdirektor, daß sie zu ihrem Herrn gelassen wurde. Seitdem lebt die Kage in freiwilliger Gefangenschaft mit ihrem Herrn.

Kinderpiel mit töblichem Ausgang. Nach Außenart vergnügten sich einige Schulkinder mit „Kriegsspielen“. Hierbei ereignete sich ein Unglücksfall, der ein jungen Menschenleben forderte. Ein Teil der Kinder hatte sich in einer Bretterhütte verschanzt, die von den anderen „gefeuert“ werden mußte. Hierbei stürzte die Hütte ein. Ein Knabe von 8 Jahren geriet unter die Trümmer und konnte bei den Bergungsarbeiten nur noch als Leiche geborgen werden. Ein anderer Knabe wurde durch herabfallende Teile der Hütte so schwer getroffen, daß er eine fließende Wunde im Rücken davontrug.

Vergiftung als Todesursache der schloßbüchigen Familie. Wir berichten von einem entsetzlichen Unfall, das eine schloßbüchige Bergwerksfamilie in Schwaben traf. Die Vermutung, daß der Tod aller Familienmitglieder durch Vergiftung eingetreten sei, hat die inswischen vorgenommene Obduktion der Leichen bestätigt. Unter die Art der Vergiftung und ihre Entdeckung kann erst eine bakteriologische und nötigenfalls noch chemische Untersuchung Aufschluß geben, die vom Gerichtsmedizinischen Institut in Bonn durchgeführt wird.

Der älteste Veteran Deutschlands gestorben. Im Alter von 102 Jahren starb in Badelob (Schwaben) der Landwirt Heinrich Wiltmann. Mit ihm ist der älteste Veteran Deutschlands, ein Veteran dreier Kriege, zur großen Armee überufen worden. 1864/66 und 1870/71 machte er als Soldat die beiden Feldzüge mit.

Ihre Vermählung geben bekannt
Oswald Meisel
und Frau **Hilde** geb. Joben
Mühlengarten Zerst./Anh.
Kr. Ebingen (Geg.) Adolf Ebingen 28
24. Oktober 1942

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung sagen wir verbindlichsten Dank.
Theodor Pfau
Bäckermeister, und Frau
Wildbad i. Schwarzwald.

Suche für meine 16 jähr. Tochter
Lehrstelle
als Verkäuferin oder in Büro.
Angebote unter 191 an die Engländergeschäftsstelle

Wildbad-Ailingen, 28. Okt. 1942
Todesanzeige
Unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Anna Ocker
geb. Joos
durfte im Alter von 75 Jahren in Frieden heimgehen.
In tiefem Leid trauern um sie
ihre Kinder.
Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Beerdigung am Freitag nachm. um 3 Uhr in **Wildbad** von Charlottenstr. 47 aus statt.

Wildbad, 27. Oktober 1942
Danksagung
Allen Bekannten und Verwandten, die uns mit Liebe und treuer, herzlicher Teilnahme in dem unsagbaren Leid, das uns durch den Heldentod meines geliebten, unvergesslichen Mannes, uns. ih. Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels, Enkels und Neffen **Wilhelm Gall**, O'Gefr. betroffen hat, tröstend zur Seite standen, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Dauber für die tröstlichen Worte. Die Gattin: **Erna Gall** mit Angehörigen.

Bei Abfassung des Wortlautes für Todesanzeigen und Danksagungen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen

Wildbad, den 28. Oktober 1942
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Pflegesohnes Soldat **Otto Eberhardt** sagen wir für alle schriftliche und mündliche Teilnahme herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für die tröstenden Worte sowie allen denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben. Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Adam Trauth und Verwandte.

Schönbach, 27. Oktober 1942
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Sohnes, Bruders und Schwagers **Christian Haug**, Metzgermeister, sagen wir Allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie der Metzgergenossenschaft Neuenbürg, der Feuerwehr, den Schulkameraden und dem Kirchenchor, ferner für alle Kranz- und Blumenspenden und all denen, die sich zur letzten Ruhe geleitet. Die trauernden Hinterbliebenen:
Die Mutter: **Katharina Haug Wwe.**, geb. Reutlicher. Der Bruder: **Wih. Haug** z. Zt. im Felde nebst Frau **Paula**, geb. Stahl mit Kindern.

Danksagung. Herrenalb, 27. Okt. 1942
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heldentod unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders **Richard Pfeiffer** erfahren haben, danken wir von Herzen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lauth für seine tröstlichen Worte, dem Gesangsverein, der Kriegerkameradschaft, sowie all denen, die am Trauergottesdienst teilnahmen.
In tiefem Leid: **Fam. Ludwig Pfeiffer.**

Zweite Anordnung des Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — über Höchstpreise für Weihnachtsgüter (Zier- und Dekorativ).

Zur Sicherstellung des Bedarfs an Dekorativgüter ordne ich auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Durchführung des Vierjahresplans — Bestellung eines Reichskommissars für die Preisbildung — vom 29. Oktober 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 927) in Verbindung mit der ersten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung vom 12. Dezember 1936 (Reichsanzeiger Nr. 291) an:

Für die Zeit vom 1. November bis 31. Januar werden die §§ 1 bis 6 meiner Anordnung über Höchstpreise für Weihnachtsgüter, Zier- und Dekorativgüter vom 22. August 1941 (Reg.-Anzeiger Nr. 59) außer Kraft gesetzt.

Für sämtliche in dieser Zeit zum Verkauf oder Versand kommende, handelsüblich aufbereitete und gebündelte Weihnachtsgüter — ohne Unterschied ob Zier- oder Dekorativgüter — darf bei Abgabe durch Akkordanten, örtliche Verkäufer und Halbdändler höchstens ein Preis von 2,40 RM. je 50 Kilogramm frei Bahnstation, wogegenverladen, gefordert oder bezahlt werden.

Soweit die Aufbereitung in Bunden erfolgt, muß der Bund ein Mindestgewicht von 125 Kilogramm haben.

Bei Abgabe ab Hof oder ab fester Straße sind von den vorstehend festgesetzten Preisen Abschläge in Höhe des von der Abgabestelle bis zur nächstgelegenen Bahnstation entstehenden Frachtes und der Verladekosten zu machen.

Im übrigen gelten für den Verkauf von Weihnachtsgütern in der vorgenannten Zeit die Bestimmungen der §§ 7 bis 12 meiner Anordnung über Höchstpreise für Weihnachtsgüter, Zier- und Dekorativgüter vom 22. August 1941, insbesondere die Bestimmungen des § 8 über die zulässigen Handelsspannen.

Stuttgart, den 16. Oktober 1942.
In Vertretung: **Staiger.**

Die vorstehende im Reg.-Anz. Nr. 56 vom 22. 10. 42 veröffentlichte Anordnung wird hiermit bekanntgemacht. Der Regierungsanzeiger kann bei den Herren Bürgermeistern eingeholt werden.

Calw, den 26. Oktober 1942.
Der Landrat.

Gemeinschaftswerk Neuenbürg
(früher Konsum)
Wir haben am Lager
Speisekartoffeln, Speisekohlraben
Filderkraut, Blaukraut.
Wer noch Bedarf hat, kann solches von unserem Zentrallager beziehen.

NSG-Kraft durch Freude
Gastspiel der Württ. Landesbühne
Frauenlist und Liebe
Lustspiel von A. Pahl
Birkenfeld: Sonntag, 1. Nov. 1942, 20 Uhr, Turnhalle
Kartenvorverkauf KdF-Ortswart Pg. Bälzner
Eintritt: 1. Platz RM. 2.—, 2. Platz RM. 1.50
Besorgen Sie sich rechtzeitig eine Eintrittskarte

Bedeutet sparen darben?
— aber nein!
Mit Maggi's Würze darf man sparsam sein:
— weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!



Deutsche Sparwoche
1942
28.-31. Oktober
Ein Sparkassenbuch für jeden!
Heute darf es keine Nichtsparer mehr geben.
Wer spart, hilft siegen!
Die öffentlichen Sparkassen

Gut erhaltener
Radio
Gleichstrom- od. Wechselstrom- gerät zu kaufen oder gegen guten Philips- Wechselstrom zu tauschen gesucht.
Angebote unter Nr. 189 an die Engländergeschäftsstelle.

3-4 Zimmer-Wohnung
in Herrenalb oder Umgebung auf sofort oder später zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 100 an die Engländer-Geschäftsstelle.
Ein noch sehr gut erhaltenes **Schlafzimmer** sowie eine **Kücheneinrichtung** zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 188 an die Engländergeschäftsstelle.

Calw a. d. Neckar
Setze eine **Rug- und Fahrhuß** und ein Rind von 4 1/2-5 Jhr., dem Verkauf aus.
Orth
Feldmaderstraße 556.